Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Vierteljahrspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Kapitelgebühr: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todfall gemäss ungünstigen Verhältnissen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 169. Dienstag, den 21. Juli 1908. 40. Jahrgang.

Militärischer Wert der Luftschiffe.

Der „Koln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Die Erfolge, die sowohl das Riesenluftschiff des Grafen Zeppelin als auch die kleineren Luftschiffe des Luftschifferbataillons und des Majors v. Parseval bisher aufzuweisen hatten, lassen bereits erkennen, in welcher Weise die militärische Verwendung im Kriege stattfinden kann, wobei die Dauerfahrt des Zeppelin Nr. IV kaum erhebliche Aenderungen zeitigen wird. Wie bei jedem Seeschiff, so ist auch beim lenkbaren Luftschiff der Aktionsradius von höchster Wichtigkeit und Bedeutung, denn je größer er ist, desto größere Entfernungen können zurückgelegt werden; unter allen Umständen muß dabei Hin- und Rückfahrt eingerechnet werden, damit das Luftschiff mit voller Sicherheit auch nach seinem Ausgangspunkte wieder zurückkommen kann. Wenn der Zeppelin IV volle 24 Stunden mit Zwischenlandungen in Fahrt bleiben kann, so besitzt er einen Aktionsradius, der allen kriegmäßigen Anforderungen entsprechen dürfte und dieses Luftschiff für die oberste Heeresleitung zum Zwecke der strategischen Aufklärung besonders wertvoll erscheinen läßt. Während die Strategie bisher die Forderungen aufstellte: Kavallerie weit voraus! wird sie in Zukunft lauten: Luftschiffe weit voraus! Denn es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß in absehbarer Zeit der Bau einer Flottille Zeppelinscher Luftschiffe zur Ausführung gelangen wird. Welche Erwartungen an dieses neueste Aufklärungsmittel mit vollem Recht geknüpft werden, geht aus den Aeußerungen des englischen General Baden-Powell, des Verteidigers von Mafeking, hervor, der, selbst Luftschiffer, ein fachmännisches Urteil abzugeben vermag, er hält die Sicherheit Großbritanniens als Inselreich für gefährdet; wenn nicht sofort zum Bau einer Luftflottille, von Dreadnoughts nach Zeppelinschem Muster geschritten wird ... Dabei darf nicht unbeachtet gelassen werden, daß die Konstruktion des Zeppelinschen Luftschiffes den Engländern ebenso wenig wie anderen Nationen bekannt ist, so daß die Forderung leichter gestellt ist, und mit dem Nulli secundus haben die Engländer keine besonderen Leistungen aufzuweisen gehabt. Der neueste Typ des Zeppelin wird also vorwiegend für die strategische Aufklärung von Nutzen sein, und diese gibt die Grundlage ab für alle auf die Kriegführung zu fassenden Beschlüsse; dieses Luftschiff wird also seine vornehmlichste Verwendung im Feldkriege finden. Aber auch im Festungskriege wird sein großer Aktionsradius von hohem Vorteil sein, wenn zwei weit voneinander gelegene und vom Feinde eingeschlossene feste Plätze in Verbindung miteinander treten sollen. Die kleineren Luftschiffe, der Militärballon und der Parseval, werden aber im Feldkriege ebenfalls mit Nutzen zur Aufklärung vor und im Gefecht, also zu taktischen Zwecken zu verwenden sein, während dem starren Luftschiff des Grafen Zeppelin die Fernaufklärung zufallen wird. Den größten Vorteil werden die kleineren Luftschiffe jedoch im Festungskriege, namentlich für die Verteidigung bringen, weil hierbei ein großer Aktionsradius nicht erfordert wird, und so werden in erster Linie die Grenzfestungen mit solchen kleineren Luftschiffen auszurüsten sein, womit die Franzosen bereits den Anfang gemacht haben. Das deutsche Militärluftschiff hat nach seinem letzten Unfall die Versuchsfahrten mit Erfolg wieder aufgenommen, und es kann bereits jetzt als einwandfrei dargetan gelten, daß alle drei bei uns versuchten Systeme eine militärische Verwendung zulassen. Wenn nun das militärische Luftschiff vorerst nur der Aufklärung und dem Nachrichtenwesen zu dienen berufen ist, so wird es sicherlich auch gelingen, es mit einer leichten Maschinenwaffe auszurüsten, und ob man späterhin zur Mitführung größerer Sprengladungen brisanter Sprengstoffe wird schreiten können, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, obschon die Möglichkeit dafür wohl zugegeben werden kann. Wird aber der Zeppelin Nr. IV nach Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen vom Deutschen Reiche erworben, so wird sich auch eine Vermehrung der Luftschiffertruppen als unabweislich herausstellen, denn mit dem einen jetzt vorhandenen Bataillon wird sich eine genügende Ausbildung des kriegsmäßig geschulten Personals nicht erreichen lassen. Somit liegt zurzeit ein Teil der militärischen Zukunft tatsächlich in der Luft.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm — der Friedensfreund. In der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ erzählt Sir Max Wächter von seiner Aufnahme bei Kaiser Wilhelm während der Kieler Woche. Wächter ist, wie wir früher einmal berichteten, auf einer Rundreise, um die europäischen Staatshäupter für seinen etwas schwärmerischen Plan zu gewinnen, durch Gründung der „Vereinigten Staaten von Europa“ die Abrüstung zu ermöglichen. Nach seinem Bericht in „Politiken“ hatte der Kaiser ihn äußerst liebenswürdig aufgenommen und gesagt, daß er sich schon im voraus für den Gedanken lebhaft interessiere. Der Kaiser habe dann nach Anhörung Wächters wiederholt seine Billigung von dessen Ideen ausgesprochen und zuletzt gesagt: „Ich reiche jedem Gedanken, der die große Sache des Friedens stützen kann, meine Hand!“

Zur Reichsfinanzreform. Den deutschen Steuerzahlern mag es angesichts der bevorstehenden Reichsfinanzreform mit ihren diversen Steuervorlagen zum Trost gereichen, daß man im Deutschen Reiche doch auch ein gut Teil gelinder angefaßt wird, als es im Auslande geschieht. Das ersieht man u. a. auch aus einer soeben erschienenen Zusammenstellung der Besteuerung der Lebnsmittel in England, Frankreich, Deutschland und Amerika. Es wird uns da insbesondere wieder deutlich vor Augen geführt, daß die Besteuerung von Getränken und Tabak in Deutschland ungleich geringer ist, als in den anderen Ländern, und daß auch die etwas höhere Belastung der Nahrungsmittel durch die Zölle jene Differenzen auch nicht annähernd ausgleicht.

Zusammenschluß der Postunterbeamten. Zu der Meldung, daß in der Haltung der Reichspostbehörde gegenüber dem Zusammenschluß der Postunterbeamten eine Aenderung bevorstehe, wird versichert, daß es sich zurzeit nicht um irgendwelche Schritte prinzipieller Natur handelt. Die Nachricht ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß die Mitglieder der Bezirksvereine der Post- und Telegraphen-Unterbeamten zu einer Besprechung in Berlin zusammentreten wollen und eine entsprechende Anfrage an den Staatssekretär Krätke gerichtet haben. Dieser hat seine Zustimmung gegeben.

Politische Meinungsfreiheit für Reserveoffiziere forderte bei der Beratung des Heeresetats in der bayerischen Abgeordnetenkammer der demokratische Abgeordnete Dr. Quidde. Kriegsminister von Horn erwiderte: Die politische Freiheit wird keinem Offizier verwehrt; man läßt jedem seine politische Ueberzeugung, so lange er auf dem Boden der Verfassung steht.

Aus den Schutzgebieten.

Kiautschau und sein Aufschwung. Einen seltenen Aufschwung hat die deutsche Kolonie Kiautschau in Ostasien aufzuweisen. In den letzten Monaten sind in der Kolonie im fernen Osten bedeutende Erfolge auf dem Gebiete des Verkehrs und Handels zu verzeichnen. Aus dem kleinen chinesischen

Der Werwolf von Ergste.

Erzählung aus alten Zeiten von F. Hué.

Nachdruck verboten.

Freilich waren die Gaben, die gespendet werden sollten, nur recht spärlich und gering. Der eine versprach Geld, der andere Korn, noch andere eine Seite Speck, Brot, Wolle und Flachs zum Spinnen, abgelegte Kleider, Schuhe und dergleichen. Einer von den Anwesenden, der zufällig des Schreibens mächtig war, zeichnete die Spenden auf. Etliche dieser wackeren Dörfler erklärten sich bereit, ein Kind in Pflege zu nehmen, bis die Eltern ein neues Heim errichtet, und Bernd Grevel erbot sich, morgen mit einem Wagen durch den Ort zu fahren, um die Gaben zu sammeln und nach Iserlohn zu schaffen.

Von der nahen Kirche schlug es acht, und mehrere aus der Versammlung, die einen weiten oder auch beschwerlichen Weg zu machen hatten, ehe sie daheim waren, erhoben sich, nach Hause zu gehen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Türe und herein trat in blauem Kittel, den derben Knotenstock am Lederriemen um die Faust geschlungen, ein Mann, dem man die Erschöpfung schon von weitem ansah. Er grüßte kurz, aber freundlich, und ließ sich aufatmend auf die Bank nieder, indem er sich den perlenden Schweiß von der Stirn wischte.

„Gebt mir einen Bissen zu essen und einen Tropfen zu trinken,“ bat er den Wirt, der sich dem Fremden mit fragender Miene näherte. „An die Reise will ich denken, solange ich lebe!“ fügte er dann hinzu, wobei er seinen Blick über die in dem engen, niedrigen Zimmer befindlichen Personen schweifen ließ.

„Darf man fragen, woher Ihr kommt?“ erkundigte sich Evert Borgmann. Die Leute waren damals sehr neugierig und wegen des Mangels an Verkehrsmitteln, Zeitungen, Post, Telegraphie fast nur auf mündliche Mitteilung angewiesen.

„Gern will ich Euch Rede stehen über den Ausgang und das Ziel meiner Reise und was mir unterwegs passiert ist. Geduldet Euch nur solange, bis ich einen Bissen genossen habe; denn ich fühle mich ordentlich marode! Aber sagt, wo bin ich eigentlich?“

„In Ergste.“

„In Ergste?“ rief der müde Wanderer erbleichend.

„Ja. Habt Ihr das nicht gewußt?“

Man begann den Unbekannten mißtrauisch zu mustern, obgleich sein ganzes Aussehen und seine Redeweise Vertrauen erweckend und Achtung gebietend war.

„Nein, bei Gott nicht, das hätte ich nicht geahnt. So bin ich also bereits über die Ruhr gegangen?“

„Es kommt drauf an, wo Ihr her seid?“

„Ich bin aus Hörde.“

„Und wollt nach Ergste?“

„Nein, nach Iserlohn.“

„Was, — da seid Ihr ja auf einen verkehrten Weg geraten und könnt von Glück nachsagen, daß das Eis auf der Ruhr gehalten hat! Das Wasser hat zwar mächtig verloren, aber es gibt doch Stellen in dem Flusse, wo man ein Haus begraben könnte.“

Die Rückkehr Silbersiepes, der eine mächtige Schwarzbrotschnitte, mit Butter dick bestrichen und Schinken belegt, nebst einem stattlichen Kruge Schwerter Dünnbieres vor den späten Gast setzte, unterbrach auf eine Weile das Gespräch. Während der Fremde heißhungrig über die Speisen herfiel, erschöpften sich die Einheimischen, welche die Neugier vom Zuhausegehen zurückhielt und die sich frisches Getränk verabreichen ließen, in allerlei abenteuerlichen Vermutungen, wie der Reisende wohl von der Heerstraße abgekommen und hierher geraten sein möchte. Der Weg von Hörde nach Schwerte ging damals wie jetzt noch durch den Schwerter Wald, war aber bei weitem nicht in dem tadellosen Zustand, in dem er sich heute befindet, wo kaum ein Blinder das Ziel verfehlen kann. Viele Seitenwege führten zudem in den riesigen urwaldähnlichen Forst, der bei allen Umwohnern wegen seiner Unzugänglichkeit und Unsicherheit gefürchtet und gemieden ward. In seinen Tiefen hatten zur Zeit des letzten Krieges nicht nur die Bewohner der angrenzenden Ortschaften vor den Feinden eine Zufluchtsstätte für sich und ihr Vieh gefunden, nein, dort hatten sogar Räuberbanden ihr Lager aufgeschlagen, sollten noch jetzt dort verweilen, um von hier aus vorüberziehende Wanderer und einsam gelegene Orte in der Umgegend zu brandschatzen.

Und noch gruseligeres hörte man von dem wilden Forst, unheimliche Geschichten von Spuk, Gespenstern und Geistererscheinungen, welche von der überaus abergläubischen Bevölkerung der Nachbarschaft mit den in seinem Revier begangenen Freveltaten in Verbindung gebracht wurden. Gar mancher Pilgersmann sollte in den unergründlichen, unerforschten Schluchten des Schwerter Waldes verschwunden und nimmer wieder zum Vorschein gekommen sein!

Fischerdorfe Tsingtau hat sich in den letzten 10 Jahren eine elegante Stadt entwickelt, in der sich eine großartige Wasserleitung, elektrisches Licht, Kirchen, Hospitale, chinesische und deutsche Schulen, eine Markthalle usw. befinden. Der Hafen von Tsingtau ist musterhaft. Erst jüngst wurde ein neuer 150 Tonnen-Kran errichtet. Die im Jahre 1899 mit 4 Millionen Mark Kapital erbaute Shantung-Eisenbahn hat sehr große Erfolge zu verzeichnen. Demnächst wird eine Linie von Tientsin nach Jang-tsi-Kiang ausgebaut und mit der Shantungbahn verbunden werden, wodurch ein neues großes Territorium dem Handel Tsingtaus erschlossen wird. Im Jahre 1906—1907 betrug der Export aus der Kolonie 30 375 000 Mark; der Gesamthandel belief sich im vergangenen Jahre auf ca. 105 000 600 Mark. Die Shantung-Eisenbahn beförderte im letzten Jahre 883 231 Passagiere und 390 125 Tonnen Waren. Wie sehr Tsingtau sich emporgeschwungen hat, beweist, daß die Vereinigten Staaten 1907 einen Konsul und jüngst wieder einen Vizekonsul nach der Hauptstadt Kiautschaus entsandt haben. England hat auch ein Handelskonsulat in Tsingtau. Die Standard Oil Company, die ganz China mit Petroleum versorgt, hat neuerdings in Tsingtau eine ihrer größten Welt-Filialen errichtet. Was den Schiffsverkehr im Hafen von Tsingtau betrifft, so wird von englischer Seite zugegeben, daß er großartig geregelt ist. Keine Hafenstadt in Ostasien kann sich mit dem Hafen Tsingtau vergleichen, und wenn die Entwicklung dieser deutschen Kolonialstadt in diesem Maße weiter fortschreitet, so wird Hongkong, dieser bedeutende Welthafen, in kurzer Zeit eine starke Rivalin an Tsingtau haben.

Aus dem Auslande.

Amerika. Newyork, 20. Juli. Ausländische Kohlenarbeiter griffen in Adamsville einen mit Arbeitswilligen besetzten Zug an, töteten den im Zuge befindlichen Vizesheriff und verletzten 15 Arbeitswillige. Ein zweiter Zug mit Arbeitswilligen ist nach dem Schauplatz des Vorfalles abgegangen. Der Gouverneur hält Militär bereit, um es, wenn nötig, schnell dorthin zu schicken.

Portugal. Lissabon, 20. Juli. Die Enquete, die von dem Untersuchungsausschuß eröffnet wurde, um die Höhe der Geldsummen festzustellen, die an das Königliche Haus bezahlt wurden, führte, wie heute dem Pariser „Journal" aus Madrid telegraphiert wird, zur Aufdeckung von außergewöhnlichen Tatsachen. Infolgedessen beschloß der Ausschuß, die Liste aller Personen, die Vorschüsse erhalten haben, zu veröffentlichen.

England. London, 20. Juli. Der „Standard" greift den Staatssekretär Dernburg wegen des angeblichen Versuches, die holländische Kapregierung zur Abtretung der Walfischbai an Deutschland zu bewegen, heftig an. Die Kapregierung habe hierzu keine Vollmacht. Wenn auch die Holländer Südafrikas nicht immer Englands Freunde seien, so wollten sie doch noch weniger von Deutschland wissen und würden niemals mit der Walfischbai denselben Fehler wie mit der Delagoabai machen. — Der arme „Standard" scheint am Hundstagsfieber zu leiden. Vielleicht beruhigt er sich doch, wenn wir ihm zum hundertsten Male erklären, daß Deutschland die Walfischbai gar nicht brauchen kann. Die Kapkolonie wird schon selbst zusehen müssen, wie sie die Kosten für die jetzt nutzlos gewordene Bai aufbringt. Deutschland hat gar keine Neigung, sie ihr abzunehmen.

Der Fall Eulenburg.

Allerlei Nachlese über den geschlossenen Akt des Dramas bleibt der Presse noch immer. Die Vertagung des Eulenburg-Prozesses auf unbestimmte Zeit, die nach einer dramatischen Sitzung von dem Gericht mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Angeklagten trotz dessen Einspruchs beschlossen worden ist, wird allseitig bedauert, man muß aber die Gründe des Gerichts anerkennen; es ist keine ordnungsmäßige Verhandlung möglich und der Angeklagte kann sich nicht wie ein Gesunder verteidigen. Die Frage, ob und wann der Prozeß wieder aufgenommen werden wird, ist natürlich zurzeit nicht zu beantworten. Das Befinden des Fürsten ist schlecht, sehr schlecht; er selbst wollte Klarheit, um nicht mit einem Makel ins Grab steigen zu müssen. Von Interesse ist, daß, falls der Angeklagte, der wegen Verdunkelungsgefahr in Untersuchungshaft geblieben ist, eine neue Hauptverhandlung nicht erleben sollte, seine Nachkommen keine Kosten zu tragen hätten. Die Kosten des Verfahrens, die sich bereits auf viele Tausende belaufen, würden alsdann die Staatskasse belasten. Die Tatsache, daß trotz des Ausschlusses der Oeffentlichkeit Berichte veröffentlicht worden sind, gibt zu folgender Anregung Anlaß: In die Strafprozeßordnung eine Bestimmung aufzunehmen, nach der das Gericht bei Verhandlungen, bei denen aus Gründen der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist, allen Prozeßbeteiligten Stillschweigen etwa bis zur Verkündigung des Urteils oder bis zur Wiederherstellung der Oeffentlichkeit auferlegen kann.

Der Kaiser dementiert Eulenburgs politische Rede.

Aus München meldet ein Telegramm: **Dem Prinzregenten** ist, wie bayerische Blätter melden, **ein herzliches Handschreiben Kaiser Wilhelms** zugegangen, in welchem die angeblichen **Behauptungen Eulenburgs über seine antikatholische Mission** als preußischer Gesandter in München als **„absolute Lügen"** gestraft werden und das aufrichtige Bedauern des Kaisers über die Unwahrheit und die ihr zu Grunde liegende konfessionelle Tendenz dem greisen Herrscher Bayerns ausgesprochen wird.

Harden über die Vertagung des Eulenburgprozesses. Herr Harden hat dem Berliner Korrespondenten des **„Matin"** seine Ansicht über die Vertagung des Eulenburg-Prozesses mitgeteilt. Er sagt, er habe diesen Ausgang erwartet und schon vor Monaten vorausgesagt, daß der Angeklagte sich der Verhandlung entziehen würde, wenn sie eine ungünstige Wendung nähme. Eulenburg sei allerdings krank, habe aber doch verstanden, mit bewunderungswürdiger Inszenierungskunst sein Leiden zur Verteidigung zu benutzen. Auf die Frage, ob er selber nicht Eulenburg des Mitleids würdig finde, antwortete Harden, daß er mit jedem Angeklagten Mitleid habe, aber er halte es für **wohlfeiles Komödiantentum,** sich, wenn man einen Kampf begonnen habe, über den Verwundeten zu beugen und Trauergebärden zu mimen. Herr Harden erklärte weiter, Hofrat **Kistler** habe noch einen **zweiten Versuch** gemacht, den Zeugen **Ernst** zum **Meineid** zu verleiten. Er habe im Februar 1908 dem Ernst einen eigenhändigen Brief des Fürsten überbracht, den er, nachdem Ernst ihn gelesen, wieder an sich genommen und an den Fürsten zurückgeschickt habe. Auch der Zeuge **Brand** hätte bei seiner Vernehmung sensationelle Bekundungen machen müssen, er hätte über die Beziehungen aussagen können, die zwischen dem Prozeß des **Reichskanzlers,** Fürsten Bülow gegen Brand, und dem Prozeß Eulenburg bestehen. Die letzte Frage des Interviewers lautete: „Bedauern Sie nicht selbst diese Kampagne, die Sie soviel physische und materielle Opfer gekostet und soviel Schmutz aufgerührt hat?" Die Antwort war: „Nein. Sie war nötig. Der größte Deutsche unserer neuen Zeitgeschichte hat eine solche Reinigung für nötig gehalten, und was **Bismarck** für Volk und Dynastie erwünschte, kann durch den Schmähruf gewerbsmäßiger Vaterlandsretter nicht erniedrigt werden. Bismarck ist gerächt, nicht durch mich, den Schriftsteller ohne Macht, wohl aber durch die unvermeidliche Entwickelung der Dinge."

Der Eulenburgprozeß in französischer Beleuchtung.

Der „Figaro" schreibt heute: Sie haben nicht den Mut gehabt, den Prozeß Eulenburg fortzusetzen. Es war Zeit! Nie hat man an einem Mörder oder an dem gefährlichsten Apachen derartige Grausamkeit geübt, da man das Krankenhaus sogar in einen Gerichtshof umwandelte, um dem in seinem Bett vor die Richter geschleppten Sterbenden gar keine Folter zu ersparen. Die Anklage war nur ein Vorwand des Prozesses. Wenn man schmutzige Handlungen ausgrub, die vor mehr als dreißig Jahren begangen sein sollen, so ist es, weil Eulenburg die Politik der Genossen des Anklägers störte. Seit man die Marokkofrage geschickt fingierte, um einen Zusammenstoß zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen, durchkreuzte der friedensfreundliche Einfluß Eulenburgs und seiner Freunde auf den Kaiser die herausfordernden, kriegerischen Pläne gewisser Personen. Daher dieser geschickte Feldzug von Beschuldigungen und Prozessen, in die man sogar unseren Botschafter Lecomte einzuziehen versuchte, in der Hoffnung, uns sicherer zu treffen. Das Komplott ist wunderbar eingefädelt worden. Indem man Eulenburg in seiner Ehre angriff, richtete man ihn in der Freundschaft des Kaisers zu Grunde und zerstörte seine Pläne der Versöhnung mit Frankreich. Das Ziel ist erreicht.

Wenn man noch nicht gewußt hätte, wie notwendig es war, die Liebenberger Tafelrunde zu sprengen, so wäre es durch die Beurteilung des Prozesses durch den „Figaro" bewiesen. Das Blatt stellt die Tatsachen einfach auf den Kopf und hält sich über Sachen auf, die mit dem Gegenstand des Prozesses absolut nichts zu tun haben. Es gewährt dabei einen sehr wertvollen Blick in die französischen Karten und verrät, daß der deutsche Harfner in der Marokkomusik doch sehr vermißt wird. Das läßt tief blicken.

Die Erkrankung Eulenburgs. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Bier äußerte sich über die Erkrankung des Fürsten Eulenburg wie folgt:

Unter Thrombose versteht man die Verstopfung einer Blutader durch Blutgerinsel, die durch die verschiedensten Ursachen, u. a. durch Herzschwäche, wobei das Blut nicht genügend in Bewegung gehalten wird, entsteht. Von den Gerinnseln reißen sich leicht Stücke los, kommen mit dem Blutstrom in das „rechte Herz" und werden von diesem in die Lungenschlagader geschleudert. Die Gerinnsel verstopfen diese Ader, führen meistens den sofortigen Tod (Lungenschlag) oder die schwersten Krankheitszustände herbei. Das Losreißen der Gerinnselstücke wird begünstigt in erster Linie durch Bewegung. Daher ist es die elementarste ärztliche Regel, den Kranken und das insonderheit von der Krankheit betroffene Glied absolut ruhig zu lagern.

Ferner begünstigen alle Aufregungen die Blutwallungen, die das Losreißen von Gerinnselstücken erzeugen. Deshalb sind bei dem Kranken unter anderem psychische Aufregungen absolut zu vermeiden. Der Fall Eulenburg liegt also für jeden Arzt vollkommen klar. Es wird sich wohl schwerlich ein Arzt finden, der die Verantwortung übernimmt, einen solchen Kranken den Schädlichkeiten eines Transportes und den seelischen Aufregungen eines Prozesses auszusetzen. Die Gefahr besteht ungefähr noch für die Dauer von sechs Wochen. Daß die Aerzte bisher die Fortdauer des Prozesses überhaupt gestattet haben, dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach daraus erklären, daß der Angeklagte selbst entgegen dem Rate der Aerzte alle Verantwortung auf sich genommen hat.

Das Befinden Eulenburgs. Berlin, 20. Juli. Im Befinden des Fürsten Eulenburg ist, wie verlautet, im Laufe des gestrigen Tages keine Besserung eingetreten. Er verbrachte die Nacht trotz der großen Schwäche fast schlaflos. Die Schwellung und die Schmerzen am rechten Bein haben nicht nachgelassen. Es ist daher nach Ansicht der den Fürsten Eulenburg in der Charitee behandelnden Aerzte noch nicht abzusehen, ob und wann der Kranke wieder soweit hergestellt sein wird, daß er den Verhandlungen vor Gericht wird folgen können. Auch gestern verweilte die Fürstin längere Zeit am Bett des Kranken.

Juristisch-Interessantes. Das „Berl. Tagebl." schreibt: Es ergeben sich aus dem Vertagungsbeschluß einige Fragen, die juristisch interessant sind. Die eine dieser Fragen betrifft die Fortdauer der Untersuchungshaft. Sobald das Hauptverfahren gegen einen Angeklagten eröffnet wird, hat das Gericht von Amts wegen über die Fortdauer (evtl. Anordnung) der Untersuchungshaft Beschluß zu fassen. Dies ist seinerzeit geschehen, und die Beschwerde des Fürsten Eulenburg gegen den Beschluß der Strafkammer des Landgerichts ist vom Kammergericht zurückgewiesen worden. Der Haftbeschluß ist jetzt in dem Vertagungsbeschluß erneuert worden, die Untersuchungshaft dauert mithin fort. Normalerweise dauert sie bis zur Beendigung des Verfahrens. Vorher kann eine Aufhebung des Haftbefehls auch gegen Sicherheitsleistung nicht erfolgen, denn nur derjenige Angeklagte kann gegen Sicherheitsleistung freigelassen werden, der wegen Fluchtverdachts festgenommen worden, nicht aber derjenige, der wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet ist. Fürst Eulenburg wird also auf Grund der maßgebenden Bestimmungen der Strafprozeßordnung in Untersuchungshaft zu verbleiben haben, bis in einer neuen Hauptverhandlung das Urteil gesprochen sein wird.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 21. Juli.

Ein Kinderauge, ein Maientag,
Das sind zwei Himmelsgaben,
An den' ein Menschenherz sich mag
In Ewigkeit erlaben.

**** (Gedenktage am 21. Juli.)** 1902 Publikation eines neuen Regentschaftsgesetzes in Hessen. — 1861 Niederlage der Nordamerikaner bei Bull-Run. — 1798 Napoleons Sieg über die Mameluken am Fuß der Pyramiden von Gizeh. — 1796 † Rob. Burns zu Dumfries. Berühmter Volksliederdichter Schottlands. — 1762 Schlacht bei Burkersdorf. Sieg Friedrichs des Großen.

**** (Wie es in der Welt steht.)** Wir kommen der Ernte näher und näher, der großen Ernte des Getreides, das uns Mehl und Brot geben soll. Es ist eine harte Zeit für den Landmann und seine Hilfskräfte, die oft nicht einmal in erforderlicher Stärke vorhanden sind, und außerdem ist sie noch sorgenvoll. Da wandert der Blick öfter als einmal zum Himmel, um zu erspähen, ob sich das Wetter halten wird, wenn es gut ist, ob eine Aenderung zu erwarten ist, wenn es regnet. In diesen Wochen der Ernte hängt alles vom Wetter ab. Die Wetterberichte, die man ausgestaltet hat, sollen dem Landmann einen Fingerzeig geben; nur schade, daß sie nicht immer stimmen. Menschliches Beginnen ist eben immer Stückwerk. Die Hoffnungen der Landleute stehen auf gut Wetter während der Ernte. Möchten sie nicht zu Schanden werden, wir alle könnten es sonst bitter empfinden. Die Jugend erfreut sich der Ferien zumteil, und mit ihr die große Welt, die bereits ihren Urlaub hat. Mitte dieses Monats haben auch die Gerichtsferien begonnen, die bis zum 15. September dauern. Für die Erledigung eiliger Sachen ist gesorgt. Eile mit Weile! hieß es bei dem Eulenburg-Prozeß, der nunmehr infolge des ungünstigen Befindens des Angeklagten der Vertagung verfallen ist. Wird er je zu Ende geführt werden können? Wer weiß! In der alten Mainstadt Frankfurt ist das 11. Deutsche Turnfest im Gange. Das junge und das ältere Deutschland zeigen hier der Welt, daß trotz allen aufgewühlten Schmutzes der deutsche Volkskörper noch gesund ist. Der französische Präsident hat seine große nordische Reise angetreten. Nach Kopenhagen, Stockholm, Christiania und Kronstadt geht's. Acht Trinksprüche werden die politische Stille unterbrechen, haben wir doch Saurgurkenzeit. Und in dieser Woche beginnen die Hundstage. Für fette Enten wird gesorgt werden; leider lassen sie sich nicht verspeisen.

**** (Die Leutenot auf dem Lande besteht fort.)** Am Schlusse eines Artikels in dem Organ des Bundes der Landwirte sagt Dr. Gerber: Man braucht nur die Zeitungen, die auf dem Lande gelesen werden, durchzusehen, und man wird immer wieder auf Klagen über Leutenot stoßen, wenn sie auch nicht mehr so heftig sind, wie gerade im vorigen Jahre, und wenn auch die Widersetzlichkeit der heimischen wie fremden Arbeiter, über die im vorigen Jahre allerwärts bittere Klage geführt wurde, nicht mehr so schlimm ist. Von einer erkennbaren und den Betrieb erleichternden Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse kann aber vorläufig noch keine Rede sein.

**** (Hauswirtschaftlicher Unterricht in der Schule.)** In Deutschland ist man seit einiger Zeit bestrebt, in den Mädchenschulen hauswirtschaftlichen Unterricht einzuführen, um die Kinder soweit wie möglich auf ihren künftigen Beruf als Hausfrau vorzubereiten. Der englische Nationalverein für gesundheitsmäßige Erziehung schlägt nun vor, in den Schulen eine Puppenklasse zu errichten, damit die Mädchen das Bemuttern lernen, vor allem aber ihnen Ordnung und Sauberkeit in der Wartung jüngerer Geschwister beigebracht wird. Der Gedanke ist auch für Deutschland erwägenswert, denn wenn wir auch wissen, wie beliebt das Puppenspielen bei deutschen Mädchen ist, es besteht ein Unterschied zwischen dem Spiel zu Hause und dem in der Schule, die andere Lehrmittel zur Verfügung hat.

**** (Die Grenze der Fahrgeschwindigkeit auf den deutschen Eisenbahnen)** war bisher auf 90 Kilometer in der Stunde festgesetzt, und durch die Sicherheit des Unterbaues und die ganze Bahnanlage bedingt. Durch die Versuche, die in den Jahren 1901/04 auf manchen Strecken angestellt worden sind, beispielsweise auch bei der elektrischen Militär-Versuchsbahn Zossen-Marienfelde ist der Beweis erbracht worden, daß es ohne Gefahr möglich ist, eine erhöhte Fahrgeschwindigkeit unbedenklich zuzulassen. Durch die neue Betriebsordnung für die deutsche Eisenbahn wird behördlicherseits eine größere Geschwindigkeit auf den Hauptstrecken der deutschen Eisenbahn festgesetzt und zwar sollen statt der bisherigen 90 Kilometer in der Stunde 100 Kilometer gefahren werden. Größere Geschwindigkeiten sind zwar möglich, sind aber ohne vorherige Zustimmung der Aufsichtsbehörde unzulässig.

**** (Ausfall des Zuchtpferdemarktes.)** Wie die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen bekannt gibt, kann der für den 31. Juli in Aussicht genommene Zuchtpferdemarkt in Hamm infolge ungenügender Anmeldungen nicht stattfinden.

**** (Mordprozeß Hesse.)** Für den bevorstehenden zweiten Mordprozeß gegen den Waldarbeiter Hesse steht dem Angeklagten auf Anordnung des Gerichts Rechtsanwalt Dr. Adamy zur Seite. Hesse hat gegen diesen Beschluß Beschwerde erhoben und wünscht als Verteidiger wiederum Rechtsanwalt Schmitt 2, der ihn auch in dem ersten Prozeß verteidigt hat. Die Nachricht, daß Hesse den Antrag gestellt habe, zur Nachtzeit nach Lenhausen überführt zu werden, da er die Briefe des Jean Dupré in der Nacht versteckt habe und auch zu dieser Zeit den Versteck eher wieder finden werde, bestätigt sich nicht. Der Angeklagte verlangt, zu irgend einer Zeit in Lenhausen nach den Briefen suchen zu dürfen, wenn die angeblich jetzt versiegte Quelle wieder Wasser hat.

**** (Ansteckende Krankheiten.)** In der Woche vom 5. bis 11. Juli wurden im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten festgestellt: Unterleibstyphus 3, Wurmkrankheit 2, Kindbettfieber 2, Scharlach 95 (darunter 8 zu Hörde, 2 zu Sommerberg), Diphterie 56, Granulose 16 (1 zu Holzen, 1 zu Aplerbeck). Im gleichen Zeitraum starben: an Krämpfen 12 Personen, an Magen- und Darmentzündung 66 (darunter 1 zu Schwerte), an Krebs 16, an Lungenentzündung 47, an Tuberkulose 45 Personen.

**** (Beamten-Vereinigung.)** Am Samstag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Hotel zur Post" (Quadbeck) eine Hauptversammlung der kürzlich gegründeten Beamten-Vereinigung statt. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Gegenstände, u. a. Festsetzung der Statuten, Wahl verschiedener Kommissionen. Alle Beamten, welche dem Verein, der übrigens schon über eine stattliche Mtigliederzahl verfügt, noch beitreten wollen, sind zu der Versammlung freundlichst eingeladen

**** (Der Bahnbau Schwerte-Iserlohn)** macht an allen Teilen des weiten Baugeländes gute Fortschritte; sowohl im Ruhrtal als auch im Elsebach- und Baartale herrscht reges Leben, und die vielen Hunderte von Arbeitern entfalten eine

fieberhafte Tätigkeit. Trotz der vielen Terrainschwierigkeiten glaubt man doch die neue Strecke gleichzeitig mit der Linie Schwerte-Dortmund im Jahre 1910 dem Verkehr übergeben zu können. — In der letzten Zeit werden auch wieder Wünsche laut, welche die Errichtung einer Haltestelle in der Gegend von Barendorf fordern. Für die Erschließung der Ortschaften Sümmern, Leckingsen, Barendorf, Iserlohnerheide usw. mit ca. 2000 Einwohnern wäre ja die Errichtung einer Haltestelle von weittragender Bedeutung und man kann nur wünschen, daß die diesbezügl. Bestrebungen der genannten Ortschaften von Erfolg gekrönt sind.

** **(Grober Unfug)** ist in der Nacht zum Montag auch an der Hüsingstraße verübt; an einem dortigen Geschäftshause wurden die Marquisen der Schaufenster heruntergerissen und teilweise zerschnitten. Hoffentlich wird man die rüden Burschen bald ermitteln, damit die „Belohnung" nicht ausbleibt.

** **Geisecke,** 20. Juli. (Amtsverordneter.) In der unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns von Daniels im Lokale des Wirts Schulte-Höppe stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde der bisherige Amtsverordnete Herr H. Rutenborn auf eine 6jährige fernere Amtsperiode wiedergewählt.

** **Geisecke,** 21. Juli. (Bahnhof Geisecke.) Der schon lange angestrebte Ausbau der hiesigen Haltestelle zu einem Güter- und Rangierbahnhof nimmt jetzt bald greifbare Gestalt an. Pläne und Bauwerkszeichnungen für die neue Anlage liegen von heute ab bis zum 26. d. Mts. bei dem Herrn Gemeindevorsteher zu jedermanns Einsicht offen. Am 27. Juli, nachmittags 4 Uhr beginnend, wird auf Bahnhof Geisecke eine Besprechung der Interessenten stattfinden.

** **Sölderholz,** 21. Juli. (Todessturz.) Am Sonntag abend stürzte der in den 40er Jahren stehende Schuhmacher Adolf Stock im Hause des Kolonialwarenhändlers Klempt so unglücklich einige Stufen der Treppe hinunter, daß er das Genick brach und sofort eine Leiche war. Stock war verheiratet, und wird der Familie allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

** **Hörde,** 21. Juli. **Der Kreis-Kriegerverband** hielt am Sonntag Nachmittag im Lokale des Herrn Bergmann hierselbst eine Vertreterversammlung ab, die von allen angeschlossenen Vereinen des Kreises gut besucht war. Durch die Berufung des bisherigen ersten Vorsitzenden, Geheimen Finanzrats Dr. Busch, nach Berlin war der Verband vor die Notwendigkeit einer Neubesetzung dieses Postens gestellt; einstimmig wählte die Versammlung den Nachfolger im Amte, Herrn Landrat Dr. Luckhaus, Oberleutnant der Reserve, zum ersten Vorsitzenden. Dem Kassenberichte ist zu entnehmen, daß die Einnahme im verflossenen Jahre 1778,80 Mark betragen hat; die Ausgabe betrug 1721,08 Mark, so daß ein Ueberschuß von 57,72 Mark verblieben ist. Nach Verlesung eines Aufrufs zum Bau eines Soldatenheims in der Senne bewilligte die Versammlung einstimmig eine Beihilfe von 300 Mark. Der Bau, der 1000 Soldaten auf einmal fassen kann, kostet ohne Einrichtung etwa 100 000 Mark, und soll jedem Soldaten eine Stätte bieten, wo er sich während seiner freien Zeit zu Hause fühlen kann. Für den Heimbesucher besteht kein Zwang, irgend etwas zu verzehren, jedoch ist auf Wunsch für wenig Geld Speise und Trank zu erhalten. In dem Bau sollen neben einer Badeeinrichtung auch 35 Zimmer geschaffen werden, die sich zur Vermietung an Einjährige usw. eignen. Wie schon so oft, so erfreute auch diesmal Herr Pastor Blomberg aus Kirchhörde die Versammlung durch einen sehr gediegenen und fesselnden Vortrag, zu dem er sich das Thema „Ein Charakterbild Bismarcks" erwählt hatte. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Eine Telephon-Komödie.

Die Mißstände im Pariser Telephonwesen schreien — so lesen wir im „B. T." — zum Himmel. Die Pariser sind dazu verurteilt, 10 bis 15 Minuten die Kurbel zu drehen, ohne Anschluß zu erlangen. Eine Beschwerde beim Amt hat höchstens ein pikiertes Lachen des Telefonfräuleins zur Folge, und voller Verzweiflung geben die Pariser Telephon-Abonnenten das Bemühen auf, hierin Wandel zu schaffen. Für alle ihre Telephonschmerzen mag den Parisern aber der Schabernack ein kleiner Trost gewesen sein, den der „Figaro" dem Unterstaatssekretär für Post und Telegraphie, M. Simyan, aus Rache für die nachlässige Behandlung der Fernsprechteilnehmer gespielt hat. Das Pariser Blatt entdeckte, daß die Privatwohnung des Unterstaatssekretärs einen direkten Telephon-Anschluß hatte, und es hatte nichts Eiligeres zu tun, als allen seinen Lesern, die verärgerte Telephon-Abonnenten sind, den Rat zu geben, unter Nummer 52 559, der Telephonnummer von Monsieur Simyans Privatwohnung, anzurufen und dort die Klagen persönlich vorzubringen. Das Resultat dieser Ankündigung war außergewöhnlich. Hunderte von verärgerten Telephon-Abonnenten riefen den Herrn Unterstaatssekretär an, und die Telephonmädchen, die nicht imstande waren, zwischen den Anrufern von M. Simyans Freunden und denen der wutentbrannten Telephonabonnenten zu unterscheiden, wurden von Fernsprechteilnehmern die diese Nummer verlangten, förmlich überrannt. Der erste unzufriedene Pariser klingelte den Unterstaatssekretär um 7 Uhr morgens an, und es war M. Simyan selbst, der dem Anrufer — ahnungslos, welches Unheil ihm bevorstehen sollte — Bescheid gab. Um diese Zeit hatte er noch nicht den „Figaro" gelesen. Von 8 Uhr morgens ab jagte ein Anruf den anderen. Bis 11 Uhr nachts hatten nicht weniger als 1300 verärgerte Pariser den unglücklichen Unterstaatssekretär angerufen. Das ging schließlich Herrn Simyan über die Hutschnur. Er gab endlich Order, alle Anrufe nach Nr. 52 559 unberücksichtigt zu lassen. Die Privatnummer des Unterstaatssekretärs für Post und Telegraphie wurde sofort geändert, und die neue Anschlußnummer nur wenigen Bevorzugten mitgeteilt. Am nächsten Tage wurde allen, die die ominöse Nummer verlangten, die stereotype Antwort „Besetzt" zuteil. Wenn die ferneren Bemühungen, dem für das Telephonwesen in Paris verantwortlichen Beamten auf den Pelz zu rücken, auch ohne Erfolg blieben, so hatten die Pariser doch wenigstens einen Tag lang an Herrn Simyan ihr Mütchen gekühlt.

Letzte Drahtmeldungen.

Teilnahmekundgebung des Kaisers.

Berlin, 20. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Kaiser beauftragte nach dem Empfang der Nachricht von dem Unglück auf dem Steinkohlenbergwerk „Carolus Magnus" den Minister für Handel und Gewerbe, der Gemeinde Borbeck und den Angehörigen der bei Ausübung ihres Berufes Verunglückten seine warme Teilnahme aussprechen zu lassen.

Reichstagsabgeordneter Ehrhardt †.

Ludwigshafen, 20. Juli. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Ehrhardt, Führer der Pfälzischen Sozialdemokraten, ist heute, 55 Jahre alt, infolge Gehirnlähmung gestorben.

Von der braunschweigischen Regentschaft.

Braunschweig, 20. Juli. Auf eine von den „Br. N. N." an das Hofmarschallamt des Herzog-Regenten in Williграd mit Bezug auf die in den letzten Tagen durch die Blätter gegangene Nachricht von einer bevorstehenden vermutlichen Abdankung des Regenten ist heute Abend folgende Antwort eingegangen: „Die fragliche Notiz, die durch die deutsche Presse geht, ist sinnlose Erfindung, deren Abdruck zur jetzigen Trauerzeit mit Rücksicht auf Se. Hoheit besser unterblieben wäre. gez. Schmidt, General-Hofintendant."

Auszeichnungen für Südwestafrikakämpfer.

Berlin, 20. Juli. Der „Reichsanzeiger" gibt die Verleihung einer Reihe von Auszeichnungen an Offiziere und Mannschaften der Schutztruppe für Südwestafrika bekannt. U. a. erhielt die Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern am zweimal schwarz und dreimal weißgestreiften Bande der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant von Estorff.

Im Kampf mit der See.

Königsberg, 20. Juli. Unweit Holstein geriet gestern nachmittag ein Segelboot mit drei Insassen in einen aufkommenden Sturm und kenterte. Zwei Personen wurden gerettet. Der etwa 38 Jahre alte Maschinist Matthes ist ertrunken.

Cuxhaven, 20. Juli. Dre englische Dampfer „Grenadier", Kapitän How, von Newcastle nach Hamburg mit Stückgut unterwegs, ist auf dem Westerriff von Spiekeroog gestrandet. Schleppdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Das Schiff ist noch dicht. Zwölf Passagiere sind durch das Rettungsboot „Emden" der Station Spiekeroog der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gerettet. Die See geht hoch.

Verhaftete Terroristen.

Barcelona, 21. Juli. In Segua in der Provinz Lerida sind zwei Terroristen verhaftet worden, die auf freiem Felde Versuche mit Sprengstoffen gemacht und bei einem Schmied ein Eisenstück von ganz besonderer Form bestellt hatten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Selbstmordversuch.

Budapest, 20. Juli. Der frühere Staatssekretär des Landesverteidigungsministeriums Baron Desider Gromon hat aus unbekannter Ursache einen Selbstmordversuch verübt. Der linke Lungenflügel ist durch eine Revolverkugel schwer verletzt worden. Vor der Tat hatte er an verschiedene Persönlichkeiten Briefe gerichtet, darunter einen an den Ministerpräsidenten.

Kampf um Taebris.

Taebris, 21. Juli. Infolge der Weigerung des Schahs, die Muschtekhiden, gegen die das Volk aufgebracht ist, aus der Stadt zu entfernen, begann gestern nachmittag heftiges Gewehr- und Artilleriefeuer zwischen den Revolutionären und den Anhängern des Schahs.

Entdecktes Bombenlager.

Madrid, 21. Juli. In dem Dorfe Tremp bei Lerida wurde eine Niederlage von Explosivstoffen, darunter mehrere Bomben, entdeckt, die zur Verhaftung von drei Männern und einer Frau Veranlassung gab.

Vom russischen Reichsbudget.

Petersburg, 21. Juli. Der Kaiser genehmigte das Reichsbudget für 1908 in Höhe von 2 581 403 168 Rubel, wobei die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben um 74 694 488 Rubel übersteigen. Die außerordentlichen Einnahmen betragen 194 457 670 Rubel, die außerordentlichen Ausgaben 269 152 078 Rubel.

Türkische Verfassungskämpfe?

Frankfurt a. M., 21. Juli. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Dette publique leistete aus dem Tresor einen weiteren Vorschuß von 20 000 Pfund Sterling für Monastir. — Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Saloniki: Niazi Bey, gegenwärtig in Starona, ersuchte Hilmi Pascha drahtlich um Vermittelung beim Sultan für die Erreichung der Konstitution. Wie er mitteilt, geht er jetzt nach Epirus, um dort die Bevölkerung für die Revolution vorzubereiten.

Roschdjestwensky †.

Bad Nauheim, 21. Juli. In verwichener Nacht starb hier der russische Admiral Roschdjestwensky. Todesursache war ein schweres Herzleiden, das von einer in der Schlacht von Tschusima erhaltenen Verwundung herrührt.

Fallieres in Kopenhagen.

Kopenhagen, 21. Juli. An Bord des Panzers „La Veritè" landete der Präsident der französischen Republik. Der König, die männlichen Mitglieder der königlichen Familie, die französische Gesandtschaft und der Minister des Auswärtigen, Raben, begrüßten den Präsidenten an Bord der „Veritè". Der König und der Präsident begaben sich dann nach Toldboden, wo sie von den Ministern, dem diplomatischen Korps und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen wurden. Hierauf fuhren der König und der Präsident in einem von Husaren begleiteten vierspännigen Wagen nach Schloß Amalienborg. In den Straßen bildeten Truppen Spalier.

11. Deutsches Turnfest.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Heute früh 6 Uhr begann das Einzelwetturnen in Geräte- und in volkstümlichen Uebungen. Trotz des drohenden Regenwetters hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, welche die Uebungen mit lebhaftem Interesse beobachteten. Um 7 Uhr fingen die Wettspiele an. Heute nachmittag um 1 Uhr gab der Vorstand des Deutschen Turnfestes im kleinen Saale der Festhalle ein Festmahl für die Ehrengäste. U. a. waren erschienen der kommandierende General von Eichhorn, Oberbürgermeister Dr. Adickes, Geheimrat Hinze vom Kultusministerium, Hauptmann von Fransecki vom Kriegsministerium, die Herren des Festausschusses und Vertreter ausländischer Turnverbände, im ganzen etwa 120 Personen. — Der Präsident der Deutschen Turnerschaft, Dr. Goetz-Leipzig, begrüßte die Gäste. Er führte aus: Die Deutsche Turnerschaft stehe im Dienste einer großen guten Sache, nicht nur für das deutsche Vaterland, sondern für die ganze Menschheit. Dr. Goetz gedachte dann des deutschen Kaisers und des Kronprinzen, deren Fernbleiben vom Fest er bedaure. Unsere Herzen, fuhr der Redner fort, sind uns gestern aufgegangen, als wir den frischen Hohenzollern-Prinzen unter uns sahen, der es verstanden hat, so warm auf das deutsche Vaterland und die deutsche Turnerei zu sprechen. Das Hoch des Redners galt dem Deutschen Reiche, dem Kaiser, dem Kronprinzen, dem Prinzen Oskar und dem ganzen Hohenzollernhause. Mit dem Singen der Volkshymne und des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" schloß die Feier.

Vulkanstreik.

Stettin, 21. Juli. Die Arbeiter des „Vulkan" erklärten die erfolgte Aussperrung für unberechtigt und lehnten Verhandlungen mit der Direktion ab.

Luftschiff-Verbindung.

Boston, 21. Juli. Cliddin, der Vorsitzende der amerikanischen Luftschiffahrt-Gesellschaft kündigte an, daß die Gesellschaft in 18 Monaten regelmäßigen Passagier- und Güterverkehr per Luftschiff auf der Route Newyork-Boston-Springfield einführen werde.

Sultan Muley Hafids Regiment.

Tanger, 21. Juli. Aus Fez wird gemeldet, daß Muley Hafid auf die Nachricht von dem Aufbruch seines Bruders von Rabat am 18. Juli nach Marrakesch marschieren wolle, und zwar durch das Gebiet des großen Berberkaids Hammu Sajani. Als Statthalter von Fez hat Hafid seinen Vetter Abd el Selam Omrami eingesetzt, zum Gouverneur von Alt-Fez Pascha Abd el Kerim, zum Gouverneur von Neu-Fez Abd el Kachman ben Abd el Saduk ernannt. Hafid hat schon in der üblichen Weise die heiligen Gräber besucht.

Tanger, 21. Juli. Die Stämme aus der näheren und weiteren Umgebung von Tetuan haben in den letzten Tagen eine Deputation nach Tetuan geschickt, durch die sie sich dem dort von Muley Hafid eingesetzten Gouverneur unterstellen. Der Gouverneur hat für diese Stämme Schaichs ernannt, jedoch die Annahme der ihm dem Herkommen nach überbrachten Geschenke verweigert. In Tetuan herrscht vollkommene Ruhe. Der Gouverneur beobachtet streng die Bestimmungen der Algecirasakte. Die in Tetuan befindlichen Konsularagenten, mit Ausnahme des französischen, haben dem Gouverneur Besuche abgestattet.

China und die Vereinigten Staaten.

Peking, 20. Juli. Laut Dekret des Kaisers von China reist der Gouverneur von Mukden, Tang-Shaoye, nach den Vereinigten Staaten. Er soll den Dank abstatten für die Verzichtleistung auf einen Teil des Schadenersatzes für die durch den Boxeraufstand erlittenen Verluste. In dem Dekret werden die freundschaftlichen Gefühle des Kaisers für die Vereinigten Staaten ausgedrückt.

Ein Dementi über die brasilischen Panzer.

Schon seit längerer Zeit ging, wie erinnerlich, das Gerücht, daß die 20 000 Tonnen-Schiffe, die für Rechnung Brasiliens in England gebaut werden, gar nicht für dieses Land bestimmt seien, sondern für England und Japan; darin hätte eine nicht freundliche Absicht besonders gegen die Vereinigten Staaten gelegen. Jetzt liegt uns hierüber folgende Nachricht vor:

Berlin, 21. Juli. Wie wir von einer der brasilianischen Regierung nahestehenden Persönlichkeit erfahren, beruhen alle Gerüchte, die über die Verwendung der drei für Brasilien in England in Bau begriffenen großen Panzer im Umlauf sind, auf Erfindung. Die Schiffe sind weder für Japan noch für England bestimmt, sondern werden ausschließlich für den Gebrauch in der brasilianischen Marine hergestellt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

21. Juli: Wolkig, lebhafter Wind, mäßig warm, Gewitterregen.

22. Juli: Heiter bei Wolkenzug, windig, kühler Strichregen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 967 Stück Großvieh, 1514 Schweine, 281 Kälber, 57 Schafe.

Dortmund, den 20. Juli 1908.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	78—80
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	74—77
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	68—73
d) gering genährte jeden Alters	60—67
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	70—72
b) vollfleischige jüngere Bullen	65—69
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	60—64
d) gering genährte	55—59
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	76—78
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	73—75
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	67—72
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	58—66
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	55—57
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	50—54
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	45—49
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	75—85
b) ältere Masthammel	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	67
b) fleischige	65—66
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	63—64

Tendenz: Großvieh langsam, sonst flott.



Sonntag morgen 6¾ Uhr starb nach kurzem Leiden unser liebes Töchterchen u. Schwesterchen

Else

im Alter von 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Ludwig Goecke
3448 u. Frau.

Schwerte, 20. Juli 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch morgens 10 Uhr, vom Sterbehause Mährstrasse 5 aus statt.

Tüchtiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht

Hotel Kaiserhof,
3449 Schwerte.

Zum 15. September wird ein properes 3416

Kindermädchen

gesucht.

Zu erfragen in der Exped. der Schwerter Zeitung.

Ein 3434

Mädchen

auf halbe Tage gesucht.

Brückstraße 24.

Zur Uebernahme des flaschenweisen Vertriebes eines erstklassigen Dortmunder Bieres (Brauerei-Abfüllung) wird für Schwerte ein fleißiger und solventer Mann gesucht.

Gute Existenz

für strebsame Leute. 3376

Schriftliche Offerten unter **W. 1680** an A. Crisand, Ann.-Exped., Dortmund erbeten.

Lehrling

gesucht für Kolonial-, Manufaktur- und Schuhwaren.

Verkaufsladen der Ver. Deutschen Nickelwerke,
3413 **F. Bohlmann.**

Einen zuverlässigen 3396

Heizer,

der selbstständig mit einer Dampfdreschmaschine umgehen kann, sucht gegen hohen Lohn

Franz Hape,
Geisecke.

Herrschaftliche 3420

Wohnungen

abgeschlossene Etagen von 5 und 6 Räumen mit Badezimmer, Speisekammer, Balkon, Erker, Heiz- und Leuchtgasanlagen, Garten 2c. 2c., per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres an meinen Neubauten Königstr., oder Iserlohn.

Wilh. Luck.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern zum 1. Oktober, eine von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 3366

Zu erfrag. in der Geschäftsstelle.

Eine 3409

Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Okthr. zu vermieten.

Wo zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

---

2 anständige junge Leute können Zimmer erhalten mit oder ohne Pension. 3436

Hörderstraße 8.

Wohnung

von 2 Zimmer, an kleine Familie zum 1. August oder später zu vermieten.
3312 **Liethgasse 7.**

Freundlich möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. 3327

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung.

Malz-Extract-Bier
(Kraftbier) reich an Extract gehalt 6³/₁₀, arm an Alkohol 1/0 empfiehlt

Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle".

Verkaufe von heute ab nur Prima ff.

Nordhäuser Kautabak

trotz Preisaufschlag zu billigsten Fabrikpreisen in

Original 5 Pfd. Kiste No. 1. 24 Rollen Mk. 8.50
Original 5 Pfd. Kiste No. 4. 28 Rollen Mk. 10.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 7. 34 Rollen Mk. 12.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 8. 42 Rollen Mk. 13.50
Lady Twist in Staniol a Pfund Mk. 4.25

Bei weniger als 5 Pfd. erhöhen sich die Preise um 10 Pfg. pro Pfd.

Nur für

Wiederverkäufer

verkaufe von heute ab 3 Rollen zu 25 Pf.

Adolf Heinrich
Cigarren-Import
128 **Hüsingstraße 28.**

P. P.

Bitte schicken Sie mir 2 Dosen Ihrer Rino-Salbe à Mk. 1.—, da ich sie für jemand notwendig brauche, sie wirkte bei allen, bei denen ich sie gegen Beinleiden oder Hautausschläge anwendete, vorzüglich, sie ist mir unentbehrlich.

In aller Hochachtung
Schwester **Sales.**
U., Waisenhaus, den 11./2. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

2780

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45 u. 25 Pfg. b. **Ernst Klein, Schwerte.**

Neues Sauerkraut, Einmach-Gurken feines Tafelobst, Pfirsiche, Pflaumen, Birnen, Weintrauben, Aepfel etc. etc.

empfiehlt

D. Hesse,
Hagenerstraße 13.

3450

Schwimm-Verein Schwerte.

Mittwoch, den 22. Juli, abends 7 Uhr, Zusammenkunft im Grünental. 3451

Der Vorstand.

Mietskontrakte

empfiehlt 3039

Carl Braus.

Bekanntmachung.

Die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld beabsichtigt, im Interesse des örtlichen Verkehrs sowie auch aus Rücksichten des Eisenbahnbetriebes den Haltepunkt Geisecke zu einem Güter- und Rangierbahnhofe auszubauen. Ich mache dies mit dem Bemerken bekannt, daß die Pläne für diese neue Anlage nebst Bauwerksverzeichnis bei dem Herrn Gemeindevorsteher zu Geisecke vom **21. bis einschließlich 26. Juli 1908** zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Am 27. Juli 1908, nachmittags 4 Uhr, auf Bahnhof Geisecke beginnend, wird eine Besprechung an Ort und Stelle stattfinden, zu der die Interessenten hiermit geladen werden. 3452

Hörde, den 20. Juli 1908.

Der Landrat.
Luckhaus.

Zum Einmachen

empfehle:

ff. cryst. Plattenraffinade
per Pfund **25** Pfg.

Stangenzimmet,
Weinessig,
Salicyl,
Spanischen Pfeffer,
Weinstein.

Alles in nur feinsten Qualitäten zu billigsten Preisen.

L. Weinberg.

3455

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 1. Oktober 1908 beginnen die neuen Lehrkurse.

Abteilung I: Königliche höhere Maschinenbauschule für Maschinen- und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mk.

Abteilung II: Königliche Maschinenbauschule für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede und ähnliche Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mk.

Abteilung III: Abend- und Sonntagsschule mit Fach-Unterricht. Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an 4 Abenden der Woche von 8—9¾ Uhr und am Sonntag morgen.

Die beiden ersten Abteilungen gehören zu den technischen Schulen, deren Reifezeugnisse bei der Bewerbung um technische Beamtenstellen im Staatsdienst von den staatlichen Behörden als Nachweis einer ausreichenden Fachbildung angesehen werden.

Programme mit Aufnahmebedingungen und Berechtigungen der Anstalt kostenfrei durch 3454

Die Direktion.

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Schwerter Turnverein
(Mitglied der deutschen Turnerschaft)

Der Schwerter Turnverein veranstaltet am **Samstag, den 25. Juli cr.,** im Restaurant **„Im Reiche des Wassers"** als Nachfeier des Gauturnfestes einen

Bier-Kommers mit Tanzkränzchen.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.

Anfang des Festes Abends 8½ Uhr.

3456 **Der Vorstand.**



Stets frisch vorrätig bei

L. Weinberg,
Hüsingstr. 26. 3447

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 22. Juli cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Rath hierselbst 3457

1 Nähmaschine

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 21. Juli 1908.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Hinweis!

Der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt von Apotheker **A. Lincke, G. m. b. H., Steglitz,** betr. **Stomagen** beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen. 3453

Die Geschäftsstelle.

Aus meinen an der Ruhr gelegenen Fürstenberg'schen Weiden ist mir eine 3445

Kuh mit Brandzeichen Mk

rechtes Horn abhanden gekommen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Josef Marcus, Dortmund
Kuhstr. 34 II, Telephon Nr. 1975.

Zwangsverkauf.

Mittwoch, den 22. ds. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

werde ich an Ort und Stelle — Versammlung der Käufer in der Wirtschaft Potthoff —

1 Haufen Nutz- und Brennholz, 1 Göpel, 1 Dreschmaschine, 1 Wagen, 1 Korre, 1 Haufen Dünger,

daran anschließend, von 10 Uhr ab, beim Wirt Rath,

17 Hühner und 1 Hahn, 1 Jagdhund, 1 Glasschrank, 1 Spiegel mit Untersatz, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Tisch, 6 Stühle, 2 Glaskasten mit ausgestopften Vögeln, 1 Bild, 2 Tür-Selbstschließer, 1 Reitsattel mit Schabrake usw.,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Schwerte, den 20. Juli 1908.

3446 **Grothaus,**
Gerichtsvollzieher.

Erbteilungshalber

ist ein schön gelegenes

Baugrundstück

— ca. 240 Ruten groß, 5 Minuten vom Schwerter Bahnhof entfernt, besonders geeignet für Engros-Geschäft, Fabrik oder Baugeschäft — sowie ein an der Beckestraße belegenes

Wohnhaus

von 12 Zimmern billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, 3308

Näheres bei

Hermann Hirschfeld,
Bankgeschäft
Dortmund.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut
3398 und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Landbutter-Ersatz

hochfeine Margarine,
per Pfund 90 Pfg.
Feinste

Matjesheringe

5221 empfiehlt

Carl Trog.

Wer für seine Kinder den

Holzgriffel

(à Stück 3 Pfg.)

einmal probiert, kauft denselben stets wieder. 3452

Vorrätig bei

Carl Braus.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Cod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 169. Dienstag, den 21. Juli 1908. 40. Jahrg

„Die Wacht am Rhein“ und ihr Dichter.

Das deutsche Volk hatte, als es nach der am 19. Juli des Jahres 1870 erfolgten Kriegserklärung Frankreichs einmütig zu den Waffen griff, die großen und gewaltigen Bewegungen, welche der Krieg mit sich brachte, mit den hehren Klängen eines Liedes begleitet, das mit seinen schlichten, aber erhebenden Worten nicht wenig zur Hebung und Begeisterung der ausrückenden Krieger beigetragen hat. „Die Wacht am Rhein“, dies kernige Lied, ist der Deutschen Heergesang und wird es bleiben für alle Zeiten.

Von all den unzähligen Liedern, die, von begeisterten Sängern gedichtet, in jener großen Zeit aufkamen, hatte unser deutsches Vaterland gerade diesem Liede den Vorzug gegeben, und es ist zum Bardengesang der Deutschen geworden. Dem Stande der Dinge war es angepaßt, jedem einzelnen waren und sind heute noch die einzelnen Strophen geläufig, und der volkstümliche Ton, in dem es gehalten ist, hat einst Tausende und Abertausende von unseren tapferen Kriegern tief ergriffen, hingerissen und neu belebt.

Der Deutschen Heergesang, der die Krieger vor 38 Jahren ins Feld, in die blutige Schlacht führte, konnte als eine Prophezeiung aus dem Herzen des Dichters angesehen werden; denn schon lange vor dem deutsch-französischen Kriege war er entstanden. Max Schneckenburger, geboren am 17. Februar 1819 in Thalheim in Württemberg, jenem Lande, das die größten deutschen Dichterhelden hervorgebracht hat, dichtete bereits im Jahre 1840, in sturmdrohender Zeit, die bewegten Gefühle des deutschen Volkes in wenige Strophen zusammenfassend, aus begeistertem Herzen „Die Wacht am Rhein“ und machte seinem Volke damit ein Geschenk, dessen köstlicher Wert erst dreißig Jahre später empfunden werden sollte, soweit die deutsche Zunge klingt. Im Mai des Jahres 1849 wurde der erst 39jährige Dichter auf dem Friedhofe in Burgdorf in der Schweiz zur ewigen Ruhe hinabgesenkt. Der Sänger der „Wacht am Rhein“ war ein aufrichtiger, warmer Patriot, der sein deutsches Vaterland über alles liebte und stets bereit war, mit ganzer Person, mit Wort und Schrift dafür einzutreten. Schneckenburger hatte gefühlt, daß einst sein Vaterland große Triumphe feiern und siegreich aus dem Kampfe hervorgehen würde.

Leider war es dem Dichter nicht vergönnt, den Siegeszug mit anzusehen, welchen sein einfaches, aber markiges Lied durch die deutschen Gaue und hinüber über den alten Rheinstrom nehmen sollte; er erlebte es nicht mehr, wie lang verlorene, nie verschmerzte Länder unter den mannhaften Klängen seines Liedes von den deutschen Heeren dem deutschen Volke wiedererobert wurden; aber in ruhiger Sommernacht wehte wohl ein Hauch jener Begeisterung, die damals rings durch die deutschen Lande von Haus zu Haus und von Herz zu Herz einmütig zog, auch um den stillen, einsamen Grabhügel auf dem Burgdorfer Friedhofe, goldene Sterne grüßten leuchtend hinab zu dem stummen Schläfer, und aus der Ferne über das Feld herüber hallten verklingend die Worte: „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein . . .“

In echt volkstümliche Weise hatte die Dichtung der Musikdirektor und Komponist Karl Wilhelm gebracht, der im Jahre 1873 gestorben ist. Einem Zauberschlage gleich wirkten Text und Weise, und unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ haben Deutschlands kraftvolle Söhne vor 38 Jahren auf Frankreichs Feldern Wunder der Tapferkeit vollführt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 21. Juli.

** **(Herabziehbare Vorhänge in den Eisenbahnwagen)** werden augenblicklich seitens des Eisenbahn-Zentralamtes im praktischen Verkehr erprobt. Wer jemals Gelegenheit hatte zu beobachten, zu welchen unglaublichen Dingen die Vorhänge im Eisenbahnabteil von gewissen Fahrgästen gebraucht wurden, wird eine Genugtuung empfinden, wenn die bisher üblichen, verschiebbaren Gardinen aus dem Verkehr gezogen werden.

** **(Die neuen Dreimarkstücke,)** die nach Zeitungsmeldungen das Bild des Kaisers tragen sollen, haben noch vor ihrem Erscheinen das Mißfallen eines Teiles der süddeutschen Presse erregt. In dieser wird nämlich Einspruch dagegen erhoben, daß die künftigen „Taler“ das Bildnis des Kaisers ausschließlich tragen sollen, eine Annahme, die ganz sicher irrig ist. Selbstverständlich werden, wie bei allen anderen Münzen, so auch beim neuen Dreimarkstück, die Bundesfürsten und Freien Städte das Recht haben, ihr eigenes Bild und Wappen zu „verewigen“.

** **(Impfzwang.)** Wie wir einem Artikel der Zeitschrift „Die Polizei“ entnehmen, ist eine mehrmalige Bestrafung nach § 14 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes in Uebereinstimmung mit den Entscheidungen der meisten Oberlandesgerichte zulässig. Sie verstößt nicht gegen den Grundsatz: „Ne bis in idem“. Nach dem ganzen Inhalt des Impfgesetzes wollte der Gesetzgeber aus Gründen des öffentlichen Wohles den Impfzwang durch Kinder, wie auch in § 13 von Impfzwang die Rede ist. Hiermit wäre es unvereinbar, die Strafvorschrift des § 14 Abs. 2 dahin auslegen zu wollen, daß eine einmalige Bestrafung das Nichtbefolgen der gesetzlichen Impfpflicht ein für allemal sühne. Zwar spricht das Gesetz nicht von der Zulässigkeit wiederholter Bestrafung, aber auch nicht von ihrer Unzulässigkeit. Sowohl nach der Natur der Impfpflichtverletzung als auch nach dem Wortlaut des § 14 ist wiederholte Gesetzesverletzung, somit auch wiederholte Bestrafung möglich. — Entsch. Fer.-Straf-Sen. O. L. G. Köln vom 30. Juli 1907.

** **(Die Beamten als Heiratsobjekt.)** Ganz so schlecht steht es um die Beamten heutzutage wohl noch nicht, wie man aus den Ausführungen einer größeren Berliner Frauenversammlung entnehmen kann. Darnach sind Beamte ohne Zweifel immer noch bevorzugte Heiratsobjekte. Die Sicherheit, die eine Beamtenstellung verbürgt, zieht Väter und Mütter, die heiratsfähige Töchter haben, entschieden mehr an, als die Höhe des Einkommens. Und dann die Pension nicht zu vergessen! Ist sie auch gering, so ist sie doch mitzunehmen. So machen denn Beamte auch heute noch, trotz des großen Abstandes ihrer Einnahmen gegen die anderen Berufszweige, recht gute Partien. Der Beamte genieße heute noch, namentlich in Preußen, ein gewisses soziales Ansehen, weshalb eine Beamtenheirat vor allen anderen Heiraten den Vorzug verdiene. Schmachtend schaue manche Schöne aus, aber der Bewerber käme nicht. Daß es unter den Beamten leider auch viele Hagestolze gebe, sei wohl nur ein Zeichen der Zeit, eine vorübergehende Erscheinung, die gewiß nach Annahme der Besoldungsvorlage zurückgehen werde. — — Also auch die heiratslustigen Damen warten auf die Besoldungsvorlage. Wenn das nicht zieht, Herr Finanzminister, zieht gar nichts mehr.

** **Aplerbeck,** 20. Juli. Die **evangelische Kirchenvertretung** hat in ihrer letzten Versammlung den Bau eines Pfarrhauses in Sölde beschlossen. Die Anregung dazu bot der Kirchbauverein Sölde, der für den Bau ein Grundstück an der Bahnhofstraße unentgeltlich zur Verfügung stellte und einen von Herrn Amtsbaumeister Stricker entworfenen Bauplan nebst Kosten-

Der Werwolf von Ergste.

Erzählung aus alten Zeiten von F. Hué.

Nachdruck verboten.

I.



Es war am 15. Januar 1653.

In der Wirtschaft des Kaspar Silbersiepe zu Ergste, dicht neben dem Kirchhof, war eine zahlreiche Gesellschaft der angesehensten Einwohner des Dorfes und Bauern aus der Umgegend versammelt, um Rat zu halten, wie man am geeignetsten und zweckmäßigsten der Bürgerschaft von Iserlohn, die zwei Tage vorher von einem entsetzlichen Brandunglück heimgesucht war, zu Hilfe kommen könne.

Zwar hatten die Ergster, kurz nach dem Ende des schrecklichen dreißigjährigen Krieges, selber nicht viel zu beißen und zu brechen, zumal zu der jetzigen Winterszeit, wo ein jeder sein bißchen Nahrung sorgfältig zu Rate ziehen mußte.

Aber der gute Wille sollte doch gezeigt werden, und wenn er sich bloß darin betätigte, daß der eine oder der andere unter den Ergstern ein Kind von den Abgebrannten annahm und bis zum Sommer durchfütterte. Es konnte sich ja seine Kost im Frühjahr durch Viehhüten wieder abverdienen.

Außerdem aber stand Ergste mit der industriereichen Nachbarstadt in engen geschäftlichen Beziehungen, da viele Iserlohner Fabrikanten die kleinen Leute im Dorfe, Ketten- und Nagelschmiede, jahraus, jahrein beschäftigten.

„Ihr könnt Euch keinen Begriff machen,“ sagte Silbersiepe, der zufällig vorgestern in der Stadt gewesen und Zeuge des furchtbaren Unglücks geworden war, „von dem Elend, das unter den Leuten herrscht! Sieben ganze Häuser sind stehen geblieben, und schuld trägt ein Hermann Doels, in dessen Hütte das Feuer zuerst ausgebrochen ist. Aber ich sage es immer, die beiteligsten Lumpsäcke gehen am leichtfertigsten mit dem Feuer um.“

„Natürlich,“ meinte sein Nachbar, der Bäckermeister Evert Borgmann, „die haben am wenigsten zu verlieren. So'n Kerl trägt seinen Hausrat in einer Kiepe aus der Bude hinaus und lacht obendrein, wenn er die andern zugrunde gehen sieht.“

„Ja, und dann kommt das neumodische Unwesen, das Tabaktrinken, wie sie es nennen, noch hinzu,“ versetzte Bernd Grevel, der Bauer von Steinberg. „Das ist ein ganz gefährlich Ding! Jeder dumme Laufejunge trägt jetzt eine Pfeife, Schwamm, Stein und Stahl in der Tasche, und meinen Knecht, den Dietrich Korthase, — Ihr kennt den Schubejack gewiß, — treffe ich vorige Woche mit dem glimmenden Stummel im Maul in der Scheune! Ihr könnt Euch denken, was dem passiert ist.“

„Verlaßt Euch drauf, daß die Iserlohner dem Doels auch die Hölle einheizen werden,“ nahm Silbersiepe das Wort, während er die schweren, ungeschickten Tonkrüge vor ein paar Gäste setzte, die soeben in die Stube getreten waren. „Wenn es nur nicht so bitter gefroren hätte; wenn es Sommer wäre, so ließe sich das Unglück schon eher ertragen. Aber wo sollen sie hin in der eisigen Kälte mit ihren Kindern und den vielen Kranken, die augenblicklich in der Stadt sind?“

„Ein Gutes wird der Brand vielleicht wohl haben, daß nämlich die Iserlohner diesmal vernünftiger bauen, damit künftig ein Brand nicht so verheerende Folgen nach sich ziehen kann.“

„Da sollst Du dich gewaltig schneiden, Henrich! Die sind immer unter einander am käbbeln. Ja, wären sie sich einig, so würden sie längst eine vernünftige Bauweise eingeführt haben; denn es ist ja nicht das erste Mal, daß die Stadt abbrennt. Da will keiner seinem Nachbarn einen Zoll weichen, niemand dem andern etwas abtreten.

„Ich tät's auch nicht,“ sagte Bernd Grevel, in dem sich zu Zeiten der Eigennutz und Stolz des Bauern regte.

„Warum nicht?“

„Warum nicht? Das ist leicht einzusehen! Weil in einer Stadt die Bauplätze im Werte außerordentlich verschieden sind, zehnmal mehr als auf dem Lande. Ich will doch lieber dicht am Tore wohnen, wo Fuhrleute und Reisende vorbeiziehen, als in einer abgelegenen Gasse, wo kaum Sonne und Mond hinscheinen. Fragt mal Kaspar Silbersiepe, ob er den Platz hier neben der Kirche mit einer Baustelle am Ende des Dorfes eintauschen möchte!“

„Der Kuckuck soll mich holen,“ lachte der Wirt, „wenn ich das täte!“

Das Gespräch drehte sich noch eine Weile um diesen Gegenstand.

Endlich kam man auf den Zweck der heutigen Versammlung zurück, und da zeigte es sich denn, daß trotz der allgemeinen Geschäftsflaue und Not, die überall in deutschen Landen herrschte, doch Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft nicht gänzlich ausgestorben waren.

anschlag vorlegte. Die Baukosten werden durch eine Anleihe von dem Vermögen der evangelischen Kirchengemeinde bestritten. Die Zinsen dieser Anleihe sind zum größten Teil gedeckt durch die Mietsentschädigung, die der Pfarrer in Sölde bezieht, und die in Fortfall kommt, wenn er das Pfarrhaus bezogen hat.

** **Hörde,** 20. Juli. **In der großen Diebstahlsaffäre,** die hier noch alle Gemüter beschäftigt, wollte bekanntlich der Chef der geschädigten Firma Anzeige nicht erstatten, da die Diebinnen alle zum Ersatz des Schadens bereit waren. Dessen ungeachtet hat die Polizei die Angelegenheit bereits in die Hand genommen, da sie weitere Kreise zog.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 20. Juli. Im Dorfe Mehler erlitt das Dienstmädchen Wunsgemann dadurch schwere **Brandwunden,** daß es mit seinen Kleidern dem Feuer zu nahe kam. Das 18jährige Mädchen starb kurz darauf.

* **Haltern,** 20. Juli. Anfang August sollen die bekannten **römischen Ausgrabungen** im „Großen Lager" wieder aufgenommen werden. Für die Leitung derselben sind die Herren Professor Dragendorff aus Frankfurt (Main) und Professor Dr. Koepp aus Münster gewonnen worden. Der um diese Zeit stets lebhafte Besuch unseres römisch-germanischen Museums wird hierdurch noch eine Steigerung erfahren. Vornehmlich sind es Schulklassen und Vereine, welche die Gelegenheit benutzen, außer den Naturschönheiten, welche die nähere Umgebung Halterns bietet, auch den Ausgrabungsstätten und dem Museum einen Besuch abzustatten.

* **Wickede,** 20. Juli. Eine **Wette** ist hier die **Veranlassung zum Tode** eines jungen Menschen gewesen. Drei junge Leute stritten sich um die Ausführbarkeit eines Versuchs, über das Ruhrwehr zu gehen. Einer der Burschen, ein 20jähriger Mann, erklärte sich dazu bereit und trat, die Ziehharmonika spielend, den gefährlichen Weg an. Es sollte für ihn die Reise in den Tod sein. Ungefähr in der Mitte des Wehres angekommen, glitt der Unglückliche aus, fiel in einen tiefen Kolk und konnte nur als Leiche geborgen werden.

* **Mülheim-Ruhr,** 20. Juli. Samstag Nachmittag **ertrank** beim Baden der 24 Jahre alte Verwaltungssekretär Real, der erst kurze Zeit hier beschäftigt und aus Stoppenberg gebürtig war.

* **Bruckhausen,** 20. Juli. Der Rangiermeister Hansen wurde heute früh von einem Zuge der Zechenbahn **überfahren,** in zwei Teile geschnitten und getötet.

* **Düsseldorf,** 20. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Händler Samuel Wallach und dessen Ehefrau **wegen Feilhaltens unzüchtiger Ansichtspostkarten** zu je 1 Monat Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Beide Verurteilten sind aus dem gleichen Grunde schon vorbestraft.

In **Süchteln** fiel der 18jährige Sohn des Landwirts Dohr beim Kirschenpflücken vom Baume. Zu den erlittenen Verletzungen gesellte sich eine **Blutvergiftung,** die den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

In **Benrath** verübte die Ehefrau Jansen infolge unglücklicher Familienverhältnisse **Selbstmord durch Erhängen.** Sie hinterläßt sechs unmündige Kinder. Das jüngste von diesen zählt erst sechs Wochen.

* **Essen,** 20. Juli. **Wieder ein Raubanfall im Essener Stadtwald.** Heute wurde die Frau des Obergärtners von Villa Hügel von einem Strolch überfallen und ihr ein Handtäschchen mit einem Barinhalt von 150 Mark geraubt. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Winterberg,** 20. Juli. **Eine tragikomische Geschichte** bildet jetzt das Stadtgespräch. Der Metzger K. aus Grönebach hatte von Herrn B. hier eine Kuh gekauft, die er gestern Nachmittag nach Grönebach ihrer Bestimmung entgegenbrachte, bezw. bringen wollte. Auf dem Wege ließ sich jedoch das Tier los und lief zu der Herde, mit der es immer gegangen, zurück. Herr K. hinterdrein und — greift im Glauben, die gekaufte Kuh vor sich zu haben, die frisch melke Fahrkuh des Herrn F. heraus und begibt sich dann auf den Weg nach Grönebach. Am Abend gab es verdutzte Gesichter, als Herr B. die Kuh, die er längst auf der Schlachtbank vermutete, wieder gemütlich ihrem Stalle zutraben sah und Herr F. vergeblich auf seine liebe Stallzierde lauerte, die inzwischen schon der ihr eigentlich noch nicht zugedachten Bestimmung verfallen war.

* **Borken,** 20. Juli. **Von einem Güterzuge erfaßt und zertrümmert** wurde im benachbarten Haxfeld ein das Gleise der Nebenbahn Borken-Bocholt passierender Frachtwagen einer Brauerei. Während ein Pferd zermalmt wurde, mußte das zweite abgeschlachtet werden. Der Kutscher kam wie durch ein Wunder mit geringen Verletzungen davon. Zu bemerken ist noch, daß dieser Bahnübergang als gefahrvoll gilt und ohne Schranken ist.

* **Bork,** 20. Juli. **Ein Opfer seines Uebermutes** wurde ein 22jähriger Holländer. Als er mit seinen Landsleuten die Lippebrücke passierte, wollte er sich als tüchtiger Schwimmer zeigen und sprang, ohne daß es seine Landsleute verhindern konnten, mit voller Kleidung in den Fluß. Er verschwand vor den Augen seiner Kollegen.

Aus Nah und Fern.

Ende eines Theaterdirektors. In Nürnberg hat sich der Theaterdirektor Oskar Schramm, der das dortige Apollotheater für den Sommer gepachtet hatte, vergiftet. Schramm hatte an dem Zentral- und dem Lortzingtheater in Berlin zusammen 70 000 Mark verloren und auch in Nürnberg Verluste erlitten. Ursprünglich war er Opernsänger.

Ein Bruder als Rächer der Ehre seiner Schwester. Eine amerikanische Schauergeschichte melden Londoner Blätter aus Newyork. Schauplatz war Huntsville, wo ein 18jähriger Jüngling den Liebhaber seiner Schwester tötete. Als die Mutter die Verführung der Tochter bemerkt hatte, gab sie dem Sohne einen Revolver und sagte ihm, nur der Tod des Verführers vermöge die Ehre der Schwester wieder herzustellen. Als der Verführer zur Nachtzeit auf einer Leiter in das Fenster seiner Geliebten klettern wollte, erschoß ihn d. Jüngling, der ihn bereits mehrere Nächte vergeblich erwartet hatte. Der Täter wurde verhaftet und vor Gericht gestellt.

Elfmal verheiratet. In London hat sich ein Mann vor dem Polizeigericht zu verantworten, der sich elfmal verheiratet hat, ohne daß eine der Ehen geschieden oder durch den Tod gelöst worden wäre. Der Wackere hat nur ein heiteres Lächeln für seine Straftaten, wohl ein Zeichen dafür, daß er mit allen Frauen Glück und den Himmel auf Erden gehabt hat. 55 Jahre zählt er bereits und er hat durchaus nichts Verlockendes an sich, was Liebreiz erwecken könnte.

Reiche Bettler. Immer wieder hört man von ihnen. In Göttingen starb ein Greis, der sich kümmerlich durchs Leben schlug und auf Bettelpfennige angewiesen zu sein schien. Umso größer war das Erstaunen, als man in seinem Nachlaß 80 000 Mark vorfand.

Eine Wasserhose von 10 Meter Durchmesser wurde im Wattenmeer beobachtet. Bei völliger Windstille bewegte sie sich, Hamburger Blättern zufolge, mit größter Geschwindigkeit auf den Dampfer „Lakolk" zu, ging unter furchtbarem Getöse über das Schiff weg und zerbarst erst in größerer Entfernung, wobei das obere Teil in den Wolken verschwand.

Massenaussperrung. Die Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft und Schiffsbauwerft „Vulkan" beschloß die Aussperrung ihrer 7000 Arbeiter, weil die Nieter die Nachtarbeit verweigerten.

Eine Hundertjährige verbrannt. In Wympyslowo in Posen fand ein Besitzer, als er von einem Ausgange heimkehrte, seine hundertjährige Frau völlig verkohlt mit dem Kopfe in einem Wasserbottich liegend vor. Man nimmt an, daß die Haare oder die Kleider der Frau beim Anzünden des Kochherdes Feuer gefangen haben und daß die Unglückliche die Flammen in dem Bottich ersticken wollte.

Ein Giftschrank bestohlen. In einer Apotheke in Erfurt wurde nachts der Giftschrank beraubt. Alles andere ließen die Diebe unberührt.

Der Schatz im Juliusturm.

Die „Südd. Reichsk." wendet sich entschieden gegen den Vorschlag, die im Juliusturm in Spandau lagernden 120 Millionen der Reichsbank zur Verstärkung ihres Goldbestandes zu überweisen. Das offiziöse Organ schreibt u. a.:

Zunächst bedeutet es eine starke Uebertreibung, wenn man annehmen wollte, daß mit einer solchen einmaligen, vorübergehenden Verstärkung der Goldbestände in der Reichsbank nunmehr auf alle Zeit solchen Diskontsätzen und solchem Geldmangel wie in den letzten Monaten des Jahres 1907 vorgebeugt werden könnte. Nicht in einer mechanischen Verstärkung des Goldangebots, sondern in einer klugen Beschränkung der Inanspruchnahme der Reichsbankmittel liegen die Möglichkeiten, so unerfreulichen Zuständen wie denen von 1907 entgegenzuarbeiten, — soweit überhaupt der Staat in dieser Beziehung etwas zu tun vermag. Würde somit die Entleerung des Juliusturms durchaus nicht ein dauerndes Hilfsmittel für die Volkswirtschaft darstellen, so würde sie anderseits eine ganz außerordentliche Gefahr für die Verteidigungsbereitschaft Deutschlands bedeuten. Es ist keineswegs richtig, daß das Vorhandensein eines solchen Fonds im Falle einer Mobilmachung gänzlich belanglos sei. Natürlich kann dieser Fonds nicht auf viele Monate hinaus den staatlichen Bedarf decken; aber wenn er die Mobilmachung und den Aufmarsch der Armee auch nur um einige Tage beschleunigt, so bedeutet dies, wie alle militärischen Autoritäten übereinstimmend versichern, einen sehr schwerwiegenden Vorteil für den Ausgang des Kampfes. Es würde ein unverzeihlicher Leichtsinn Deutschlands sein, wenn es auf Grund einer vorübergehenden volkswirtschaftlichen Schwierigkeit seinen Kriegsschatz antastete. Und dazu ist für die Frage der Aufhebung des Juliusturmfonds der gegenwärtige Zeitpunkt so ungeeignet wie möglich. Wer die ausländische Presse verfolgt, stößt beständig auf die abenteuerlichsten, aber draußen unter Umständen doch geglaubten Gerüchte über den drohenden Bankerott Deutschlands. Es ist kein Zweifel, daß, wenn das Reich jetzt die 120 Millionen im Juliusturm angriffe, es sofort im Ausland heißen würde: „Das Reich zehrt seinen letzten Notpfennig auf." Und daß ein solches Gerücht für den Ernstfall unsere Verteidigungsbereitschaft weit mehr schädigen könnte als die Aufhebung des Fonds unter irgendwelchen Umständen dem Lande nützen würde, ist sicher. Wir zweifeln nicht, daß keine verantwortungsbewußte Stelle derartigen Anträgen jemals ihre Zustimmung erteilen würde.

Standesamt Westhofen.

(vom 1. bis 15. Juli 1908.)

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Wilhelm Remmert, Syburg; Bergmann Friedrich Briete, Lichtendorf; Buchdruckereifaktor Rudolf Köcher, Villigst; Schlosser Emil Mauß, Westhofen; Bauunternehmer Karl Donnermühl, Westhofen; Bergmann Louis Wegener, Holzen.

1 Tochter: Stangenrichter Heinrich Sauer, Wandhofen; Oberbauarbeiter Karl Sistemis, Westhofen; Bergmann Heinr. Siepmann, Syburg; Bergmann Heinrich Nöckel, Westhofen; Bäckermeister Heinrich Hövelmann, Westhofen.

Sterbefälle. Landwirt Heinrich Middelmann, 66 Jahre, Westhofen.

Eheschließungen. Regierungs-Supernumerar Wilhelm Schröder und Martha Ludowika Johanne Falkenberg zu Lippstadt und Westhofen; Fabrikarbeiter Hermann Hillebrand und Emma Maria Schmidt gen. Hömberg zu Geisecke und Oberhenneborn; Dreher Karl Heinrich Ringk und Mimi Emilie Ernst gen. Schlüter zu Hörde und Lichtendorf; Eisenbahnhülfswerkführer Ewald Eucker und Lina Klempt zu Schwerte und Wandhofen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

23. Juli: Bewölkt, schwül, Regenschauer, kühl.
24. Juli: Normale Wärme, bewölkt, teils heiter, Strichregen.
24. Juli: Bewölkt, teils heiter, wärmer, meist trocken.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Gebrüder Stein
Schwerte

Grosser Ausverkauf

wegen Umzug!

Ein grosser Teil der Waren wird tatsächlich für die Hälfte des früheren Preises verkauft.

Morgen, Mittwoch, den 22. Juli:

Herren- und Knaben-Garderobe enorm billig!

Hemdentuch	per Meter **20** Pfg.
Ungebl. Nessel	per Meter **20** Pfg.
Mousseline imit.	per Meter **18** Pfg.
Schürzensiamosen, 140 cm breit	per Meter **38** Pfg.
Schürzendruck, waschecht	per Meter **68** Pfg.

Ein Posten Schürzen, Reform-, Träger-, Zier- und Bordschürzen nur morgen per Stück **85** Pfg.

Ein Posten reinwoll. Cheviot, alle Farben, auch schwarz per Meter **85** Pfg.

Sämtliche Damen-Konfektion, mit Ausnahme von Blusen und Kostümröcken, für die Hälfte.

Das ganze Lager muss geräumt werden.